

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Februar 2021 –

Ehling, Kay / Ernesti, Jörg: Glänzende Propaganda. Kirchengeschichte auf Papstmedaillen. – Freiburg: Herder 2019. 238 S., geb. € 35,00 ISBN: 978-3-451-37698-6

Bronze, Silber oder Gold – in jedem Fall „glänzend“, und auch das hauptsächlich negativ konnotierte Schlagwort „Propaganda“ im Buchtitel mag dann seine Berechtigung finden, sobald man es, wie Jörg Ernesti auf bereits verlaubliche Kritik an diesem Buch hin, in einem weiteren Sinn versteht und damit die Papstmedaillen in der Tat als eine, und zwar eine besonders anschauliche und ausdrucksstarke Gattung im kirchenhistorischen Quellenfundus, näherhin natürlich zur Papstgeschichte, fassen kann. Die Mitte des 15. Jh.s aufgekommene, seit Pius V. (1605–1621) dann als Jahresmedaillen institutionalisierten Papstmedaillen – in dem vorliegenden Band sind durch die Jh.e insgesamt 50 ausgewählt –, nutzen nach gleichem Schema beide Seiten zur Darstellung: Der Avers zeigt den jeweiligen Papst im Porträt, wobei es durchaus Alternativen zum mehr oder weniger ausgeprägten majestätischen Habitus, etwa auch getragen durch die Tiara, gibt, wie jüngst etwa die Medaille von 2014 zum Ausdruck bringt, die Papst Franziskus in fast rührender Pose mit einem afrikanischen Kind zeigt; der Revers veranschaulicht ein Ereignis oder trägt eine Botschaft aus dem genannten Pontifikatsjahr – hier zeigt sich ein bunter Reigen unterschiedlicher Themen und Motive: Bauwerke, Baustellen, technische Errungenschaften, Schlachtensiege, historische Personen, geistliche Orden, Friedensbotschaften, Maria etc., eine wahre Fundgrube im Taschenformat für Analytiker und Interpretatoren von Papstgeschichte und insbes. des päpstlichen Selbstverständnisses.

Hierfür bedarf es fraglos übergreifender methodischer und fachlicher Kompetenz der Kerndisziplinen Numismatik und Kirchengeschichte. Die beiden Vf. ergänzen sich hier in nahezu perfekter, jedenfalls vorbildlicher Weise, wie über die fundierten Sachinformationen hinaus auch schon in der Anlage und im Aufbau der 50 Einzelartikel deutlich wird: Der Numismatiker (und Historiker) Kay Ehling setzt mit seiner detaillierten Beschreibung, Einordnung und Analyse der Medaille das Fundament für die Kontextualisierung in den kirchenhistorischen Hintergrund des Pontifikats durch den Theologen und Kirchenhistoriker Jörg Ernesti, wobei die jeweilige Reversdarstellung, die dann auch nochmals und in größerer Abbildung zur Geltung kommt, wiederum näherer historischer Betrachtung unterzogen wird. Umfassen wird diese Kontextualisierung zu Beginn von einer Lebensskizze des jeweiligen Papstes und am Ende von einer Bewertung seines Pontifikats insgesamt.

Hiermit – „Bewertung“ – ist ein Stichwort gegeben für eine, bei allem gebührenden Lob für die Informationsdichte, Tiefenschärfe, Analyse- und Interpretationskraft des Buchs, die konsequent durch die stets neuen 50 Einzelaufgaben durchgehalten werden, leise Kritik. Die Form der Bewertung spiegelt nämlich nicht immer eine historische Wertung im Kontext der jeweiligen Zeit bzw. aus

diesem heraus, sondern gelegentlich und mitunter recht deutlich ist das persönliche Urteil des Vf.s in diese Wertung „hineingepropft“, wie etwa zur Aufhebung des Jesuitenordens (108f) oder zur Enzyklika *Humanae Vitae* (199–201) bzw. zum Pontifikat Pauls VI. generell, dem er aber abschließend dann doch „etwas Janusköpfiges“ (203) – wie übrigens zahlreichen anderen hier behandelten Päpsten auch – bescheinigt. Man darf sicher auch annehmen, dass der weitgehende Verzicht auf Diskussionen und Kontroversen in der Forschung, der zweifellos der gebotenen Kürze in der Einzelbetrachtung geschuldet ist, zu solcher Verengung möglicher Sichtweisen geführt hat.

Dies ist freilich, und damit sei zu der positiven Gesamtwürdigung des Buchs zurückgekehrt, gerade bei dem Papst der Fall, der schon mehrfach und nun ganz aktuell mit weiteren Optionen (Archivöffnung → neue Quellen) im Brennpunkt der Papstgeschichte, ja der (kirchen-)historischen Forschung überhaupt stand und steht, nämlich Pius XII. Ernesti arbeitet zwar klar und vielfältig die positiven Aspekte seines Wirkens und auch des Verständnisses in seiner Zeit heraus, denen er offensichtlich auch großes Gewicht beimessen möchte, unterschlägt aber nicht die äußerst kontroverse Diskussion um Pius' Pontifikat spätestens seit Hochhuths *Stellvertreter*. Ob Ernestis Skepsis gegenüber der Erwartung, dass die Archivöffnung zu einer „Neubewertung seines Wirkens“ (183) führen könne, berechtigt ist, werden die Archiv-„grabungen“ und Forschungen der nächsten Jahre zeigen – auch COVID-19 wird die Antwort auf diese Schlüsselfrage nicht verhindern, sondern lediglich verzögern können. Die Abwägung zwischen historischer Einordnung und gegenwärtiger Bewertung, die nichts weniger impliziert als eine Polarisierung zwischen Versagen und Seligsprechung, führt Ernesti jedenfalls zu einem ebenso überzeugten wie überzeugenden Schluss, dem man ohne jede Einschränkung nur beipflichten kann: „Eine Seligsprechung würde freilich die historische Urteilsfindung nicht ersetzen.“ (183)

So trifft, sicher nicht zufällig, die mit gutem Grund breiter behandelte und auch für die Titelabbildung auf dem Schutzumschlag ausgewählte Papstmedaille von 1942 eine, wenn nicht die zentrale Frage zum Pontifikat Pius XII. in ihrem Kern. Der Revers thematisiert in geradezu dramatischer Darstellung seine Weihnachtsansprache im Radio Vatikan 1941. Die Posaunenengel (für das Radio) tragen Pius' Botschaft hinaus in eine völlig friedlose Welt: *caritas, pax, iustitia*. Der Vatikan als Vermittler und Schlichter in der Welt, eine Rolle, in der er nach dem Verlust des territorialen Kirchenstaats hineingewachsen war – eine der Entwicklungslinien nebenbei, die das Buch in seiner Medaillenauswahl für die Papstgeschichte der vergangenen knapp 600 Jahre zahlreich aufzeigen und darlegen kann.

Wie diese an einer „glänzenden“ Quellengattung aus dem Bereich der „Gegenstände“, um mit Paul Kirn zu sprechen, illustriert und lebendig gemacht werden kann, zeigt das Gemeinschaftswerk von Ehling und Ernesti in eindrucksvoller Weise.

Über den Autor:

Thomas Bauer, PD, Dr., Geschäftsführer des Seminars für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (bauerth@uni-muenster.de)